dern etwa eines seiner jüngern Schüler sei.« (S. 151), und wiederholen ihn S. 98, indem sie von kleinen Irrungen dessen, dem Herr v. Linné diesen Index zu machen etwa überlassen hat,« sprechen.

In der Appendix sind einige Arten citirt, welche die Recension übergeht, obgleich zur damaligen Zeit alle Zweifel über sie noch nicht gehoben seiu konnten, z. B. Phal. Petiverella, didactyla.

Wahrscheinlich lässt sich daher noch einiges in den Citaten berichtigen; einen andern Gewinn möchte aber eine Wiederholung der Schiffermüllerschen Untersuchung schwerlich gewähren.

---

# Entomologische Notizen.

Von

**H. v. Kiesenwetter.**

(Fortsetzung zu No. 5.)

## Zur Entwickelungsgeschichte des *Spercheus emarginatus*.

Dieser merkwürdige Hydrophile, welcher im ganzen zu den selteneren gehört, ist in der Umgegend von Leipzig manchmal nicht selten vorhanden; er findet sich hier in sumpfigen stehenden Wassern, häufig auch unter faulenden Laube auf dem Boden von ausgetrockneten Gräben und an dergleichen Oertlichkeiten mehr.

Die interessante Erscheinung, dass das Weibchen einen Sack mit ihren Eiern bis zur Entwickelung der jungen Larven mit sich herumträgt ist bekannt, aber noch nicht genauer beobachtet. Sie ist übrigens nicht das einzige Beispiel unter den Hydrophilen, denn der Hydrobius griseus F. (lividus Ol.) thut ganz dasselbe, obgleich es von ihm wenig bekannt zu sein scheint; auch der Hydrophilus piceus spinnt einen Sack, worin er seine Eier niederlegt, aber er lässt diese dann auf dem Wasser schwimmen, ohne sich weiter um sie zu bekümmern.

Der Eiersack sitzt an dem Leibe des Spercheus-Weibchens nur an einer Seite fest, und zwar an der, wo sich die hinteren Coxen befinden, im Uebrigen wird er von den Schenkeln

der Hinterbeine gehalten, welche durch eine Masse von Fasern mit dem Sacke ziemlich fest verbunden sind. Daher kann auch das Weibchen so lange es den Sack mit sich herum führt, diese Beine nicht frei bewegen sondern höchstens die Tarsen derselben gebrauchen; doch habe ich auch dieses nur selten gesehen. Das Gespinnst ist fest, fast filzartig und hat mit dem mancher Bombyciten grosse Aehnlichkeit, nur die Fläche des Sackes welche an den Bauch des Weibchens anliegt, ist mit einer ganz feinen durchsichtigen gefaserten Haut überzogen, durch welche die auskriechenden Larven mit leichter Mühe sich durcharbeiten können. In den Säcken die ich untersuchte, fand ich 50 — 55 Stück Eier. Sie sind länglich oval, fast cylindrisch, kaum $\frac{1}{2}'''$ lang, $\frac{1}{6}'''$ breit und liegen fest an einander gedrängt. Sie haben eine gleichmässig hellgelbe Farbe; nur bei denen die in der Entwickelung schon ziemlich vorgeschritten sein mögen, bemerkt man an dem einen (jedenfalls dem Kopfende) eine dunklere Stelle.

Von dem einen Weibchen krochen die Jungen am 20., von dem andern am 22. Juny aus. Die jungen Larven schlüpften zwischen dem Bauch und dem Eiersacke manchmal zu dreien auf einmal hervor, dennoch dauerte es viele Stunden lang, ehe sich alle entwickelt hatten.

Der Hydrobius griseus soll ein anderes Verfahren beobachten. Mulsant sagt in seinen Coleoptères de France. Palpicornes Seite 133: »Lorsque ceux-ci (les oeufs) commencent à prendre une teinte obscure ou bleuâtre, la femelle, selon l'observation de Lyonnet, grimpe sur la tige de quelque plante aquatique et colle un peu au dessus de la surface des eaux, le paquet qu'elle avait jusque-là porté avec tant de sollicitude.« Nur als Mulsant ein Weibchen des Hydr. griseus versuchsweise in ein Gefäss that, in dem sich kein fremder Gegenstand befand, wo es seinen Eiersack befestigen konnte (auquel elle pût fixer le berceau de ses descendants) behielt es wie der Spercheus die Eier bis zur Entwickelung der Jungen bei sich.

Der Grad der Ausbildung, mit welchem die jungen Spercheuslarven den Eiersack verlassen, ist verschieden; manche sind ganz ungefärbt, namentlich sind Kopf, Fresswerkzeuge und Beine ganz weiss, während diese Theile bei anderen schon ihre schmutzig-braune Farbe angenommen haben. So langsam und unbehülflich der ausgebildete Käfer

ist, so beweglich und munter sind die Larven, und wenn sie auch nicht schwimmen können, so laufen sie doch im Wasser an der Oberfläche desselben, so dass der Bauch und die Beine nach oben gekehrt sind, schnell hin und her. Auch kriechen sie wie der Käfer an den Wasserpflanzen herauf und herunter. Luft nehmen sie nach Art der meisten Wasserlarven, indem sie den Hintertheil des Körpers über die Oberfläche des Wassers erheben. Hierbei ist der Hinterleib sehr ausdehnbar und die schon älteren und grösseren Larven verlängern ihn manchmal um das Doppelte. Ich nährte sie mit Mücken und Fliegen, die ich in das Glas warf und die sie nach und nach ganz aussaugten. Doch kamen manche noch vor der ersten Häutung, welche 8 Tage nach dem Auskriechen erfolgte, um, vermuthlich weil sie sich gegenseitig verletzten. Nach dieser Häutung hatten die Thiere wieder die ganz weisse Farbe, welche sie nach dem Ausschlüpfen gehabt hatten, färbten sich aber binnen wenigen Stunden wieder graubräunlich,

Nach 3 Häutungen, in welchen die meisten der Larven nach und nach umgekommen waren, hatten die übrigen eine Grösse von etwa 4 — 5 ''' erreicht. Sie waren schmutzig olivenbraun; der Kopf fast fünfeckig, hornartig, glänzend, an den Seiten mit einzelnen feinen Härchen besetzt. Die Fühlhörner ziemlich lang mit 3 fast cylindrischen Gliedern; die beiden ersten ziemlich gleich lang, das letzte merklich kürzer und zugespitzt; die Mandibeln ziemlich gross, gekrümmt, innen zweimal gezahnt; die Maxillartaster 3gliedrig, fadenförmig; die beiden ersten Glieder gleich lang, kürzer als das letzte, dieses zugespitzt; die Augen klein, schwarz, hinter der Einsetzung der Fühler befindlich; der aus 12 Segmenten bestehende Körper war hinter der Mitte stark erweitert und am Ende ziemlich stumpf zugespitzt, an den Seiten und der Spitze mit abstehenden Haaren besetzt. Die Beine waren dünn, an den Schenkeln mit Haaren besetzt und mit einer einzigen Klaue versehen. Leider glückte mir es nicht, die Larven zur Verwandlung zu bringen und ich kann daher eine Beschreibung der Puppe des Käfers nicht geben.

---

Die beiden kleinen Gattungen Myllaena und Gymnusa, die Heer in seiner Fauna der Schweiz unter dem Namen Gymnusidae zusammenfasst, bilden eine von den übrigen Aleocharinen bedeutend abweichende Gruppe, so

dass die Gründung der Heer'schen Tribus Gymnusidae, wenn auch vielleicht nicht nöthig, doch gewiss nicht widernatürlich war.

### *Myllaena.*

Grandicollis mihi, Entom. Zeitung V. = gracilis Heer. Der Umstand, dass diese Myllaena eher einen etwas robusteren Bau hat als die meisten übrigen Arten der Gattung, hat mich verleitet, die Heer'sche Beschreibung früher nicht zu vergleichen.

Es giebt aller Wahrscheinlichkeit nach unter den Myllaenen noch mehrere verschiedene Arten, die noch nicht genauer bekannt sind. Ich ersuche daher die Herren Entomologen, die sich mit Brachelytren beschäftigen, gelegentlich die Myllaenen, welche an Ufern meistens in grösserer Menge vorkommen, zu sammeln und mir zur Ansicht gefälligst mittheilen zu wollen.

Eine sehr ausgezeichnete Art der Gattung Gymnusa entdeckte ich diesen Sommer in der Gegend von Dresden. Ich gebe hier die Beschreibung:

Gymnusa variegata: Nigra, pube flavescente variegata, tarsis testaceis. Long. $2\frac{1}{3}$ ‴.

Nigra, nitidula, subtilissime tenuissimeque cinereo pubescens. Thorax fascia lata transversa, elytra fascia obliqua et maculis nonnullis lateralibus, abdomen lineis tribus longitudinalibus pubis flavescentis. Caput laeve, antennis totis nigris, thorax elytris parum angustior, subtilissime punctulatus, elytra densissime abdomen minus dense subtiliter punctulata, hoc apicem versus parum attenuatum.

Die G. variegata ist wenig kürzer, aber merklich schmäler als brevicollis, mehr gleichbreit, durch eine etwas glänzendere Oberseite, deutlichere Punktirung, das schwarze erste Fühlerglied und die sehr ausgezeichnete Pubescenz unterschieden.

Der Hinterleib geht bei dem Männchen in 4 scharfe Spitzen aus, hiervon sind die beiden mittleren die längsten. Das vorletzte Segment ist oben tief rund ausgeschnitten, bei dem Weibchen in 3 Spitzen, die mittelste ist an der Basis breit, nach der Spitze plötzlich dreieckig zugespitzt, nur wenig länger als die beiden seitlichen. In dieser Bildung zeigt sie viel Uebereinstimmendes mit der brevicollis, weicht aber doch auch ab, indem bei dem Männchen der letzteren das vorletzte Hinterleibssegment oben in der Mitte dreieckig

ausgeschnitten ist, bei dem Weibchen aber die mittelste scharf dreieckig zulaufende Spitze viel länger ist als die beiden seitlichen.

Ich habe hier die Unterschiede dieser Art von der brevicollis genauer auseinandergesetzt als es nöthig war, denn wenn schon in der Beschreibung einer Art nicht alle, sondern nur die wesentlichen Merkmale derselben zu geben sind, so ist noch viel mehr bei Artvergleichungen die Angabe unbedeutender Unterschiede, wenn durchgreifendere vorhanden sind, überflüssig. Für unbedingt nothwendig halte ich es aber bei einer Einzelbeschreibung, welche immer etwas Missliches hat, die betreffende Art mit der nächststehenden bekannten zu vergleichen, der Vergleich giebt dann gewissermassen den Maasstab für die Beobachtungsweise des Beschreibenden ab. Wie nöthig ein solcher Maasstab ist, liegt, da Stärke und Feinheit der Pubescenz oder Punktirung, dunklere und hellere Färbung, Grösse oder Kleinheit, alles ganz relative Begriffe sind, auf der Hand.

Homalota atramentaria Gyll. erhielt ich in 2 Stücken, von Waltl in Kempten gesammelt. Obgleich ich Original-Exemplare dieser Art nicht vergleichen kann, so zweifle ich doch bei der Kenntlichkeit des Thieres nicht an der Richtigkeit meiner Bestimmung. Interessant ist dies darum, weil hierdurch ein Vorkommen dieses Käfers entfernt von der Meeresküste nachgewiesen wird. Vielleicht könnte also das Thier auch mit Recht von Boisduval und Lacordaire als um Paris einheimisch aufgeführt sein.

Stenus picipennis Er. kommt bei Dresden an einer Stelle, an den sumpfigen Rändern eines Wiesenquells nicht selten vor. Ausserdem ist das Thier wohl nur noch in der sächsischen Schweiz und in einem Exemplar von Dr. Schaum am salzigen See gefangen.

Das vorletzte Hinterleibssegment des Männchens ist ziemlich tief rund (nicht dreieckig wie bei dem tempestivus) ausgeschnitten, bei dem Weibchen sind alle einfach. Die meisten Exemplare dieses Käfers haben schwarze Flügeldecken, die mit dunkel pechbraunen scheinen unausgefärbte zu sein, sie kommen aber allerdings häufiger vor als bei anderen Arten.

Stenus nitidus Boisd. & Lacord. bis jetzt nur als Bewohner von Spanien, Sardinien und Frankreich bekannt, kommt auch in Deutschland vor. Er wurde von mir in mehreren Exemplaren, und neuerlich wieder von Dr. Sachse,

am salzigen See bei Eisleben aufgefunden. Ausserdem erhielt ich den Käfer als in der Gegend von Cassel gefangen auch von Riehl zur Ansicht zugesandt.

Von Philonthus salinus mihi kommt manchmal eine sehr ausgezeichnete Varietät vor. Das Halsschild ist nämlich bei manchen Exemplaren mit einem sehr deutlich seidenglänzenden Hauche überzogen, etwa wie bei dem Philonthus umbratilis Grav. Ich besitze männliche und weibliche Exemplare dieser Form, bei dem Weibchen scheint sie aber häufiger zu sein.

Die gewöhnlich vorkommenden Exemplare mit ganz glattem Thorax scheinen nicht abgerieben zu sein, wie man Anfangs wohl glauben könnte, denn es reibt sich erstens dieser Hauch nicht so leicht ab, am wenigsten so, dass er von allen Stellen des Halsschildes gleichmässig verschwindet, und sodann finden sich auch Uebergänge von der deutlichsten bis zur schwächsten und endlich ganz verschwindenden Pubescenz.

Quedius suturalis mihi: Brunneus, antennarum basi, pedibus, elytrorum macula humerali, limbo apicali suturaque testaceis, elytris minus dense fortius punctulatis. Long $2\frac{3}{4}$ lin.

Fusco-brunneus, immaturus testaceo brunneus, nitidus. Antennae capite sesqui longiores, apicem versus leviter incrassatae, articulo tertio secundo paulo longiore, 4 — 10 sensim paulo brevioribus, subcylindricis, penultimis crassitie brevioribus, articulo ultimo oblongo, oblique truncato et inferne acuminato, rufae, basi testaceae. Palpi testacei. Caput thorace vix angustius, subovatum, supra oculos utrinque punctis duobus oblique positis, ad oculi marginem interiorem puncto singulo impressum, oculi magni prominuli. Thorax coleopteris vix angustior, latitudine haud brevior, basi lateribusque parum, apice levissime rotundatus, antrorsum paulum angustatus, angulis anterioribus subrectis, posterioribus subrotundatis, parum convexus, seriebus dorsalibus punctis tribus compositis, punctis praeter marginalia utrinque duobus. Scutellum laeve. Elytra thoracis longitudine minus dense distincte punctulata, parcius flavo pubescentia, brunnea, macula humerali obliqua, limbo laterali et apicali suturaque testaceis. Abdomen apicem versus leviter angustatum, subtiliter minus dense punctulatum, segmentis rufo-marginatis, apice rufo. Pedes testacei. Tarsi antici maris fortiter, feminae distincte dilatati.

Diese Art ist von mehreren Entomologen für Qued. fimbriatus Er. angesehen worden. Sie unterscheidet sich aber sehr leicht durch die viel geringere Grösse, die helle Färbung der Sutur und dergl. Näher steht sie dem Qued. maurorufus Grav., unterscheidet sich aber ausser der auffallenden Färbung der Flügeldecken, durch die nach der Spitze mehr verdickten Fühler, die glänzenden weniger dicht punktirten Flügeldecken, den grösseren Kopf, den mehr gleichbreiten Hinterleib u. s. w.

Q. suturalis scheint in Deutschland ziemlich verbreitet: er wurde von Märkel in der sächs. Schweiz, von Kellner im Thüringer Walde, von mir in der Ober-Lausitz gefangen. Von Schaum erhielt ich ihn aus Oesterreich.

---

Bei einer Excursion in diesem Frühjahre fand ich in einer Colonie der Formica fuliginosa eine Myrmedonia funesta, welche von einer Ameise festgehalten wurde. Nachdem ich die verschiedenen vergeblichen Versuche, welche der Käfer machte, um sich zu befreien, länger als eine Viertel stunde beobachtet hatte, that ich endlich beide Thiere in ein besonderes Gläschen: als ich nach Verlauf mehrerer Stunden wieder nachsah, fand ich dass die Myrmedonia die Ameise todt und mitten von einander gebissen, zum Theil auch gefressen hatte. Es war mir das um so unerwarteter als im Freien, wie ich vollkommen deutlich sah, nicht der Käfer die Ameise, sondern umgekehrt die Ameise den Käfer festgehalten hatte. *) Uebrigens erinnere ich mich, einmal in der Lausitz in einer Colonie der Form. fuliginosa, wo die Myrmedonien in unglaublicher Menge vorhanden waren, auch eine grosse Masse von einzelnen Leibern und Köpfen von Ameisen gefunden zu haben. Ich möchte aus Obigem aber keineswegs folgern, dass die Myrmedonien als Raubthiere unter den Ameisen leben und sich von ihnen nähren. Sie würden bei der Masse, in welcher sie manchmal auftreten, dann binnen wenigen Tagen alle Ameisen vertilgt haben, und man findet im Gegentheil, dass die mit Myrmedonien reichlich versehenen Colonien Jahre lang, bei gleicher Stärke bestehen.

---

*) Ich habe früher einmal beobachtet, dass eine Ameise ein Stück von Myrmedonia laticollis an einem Fühlhorne ein grosses Stück mit sich fortschleppte.

Eben aus diesem Grunde erscheint es mir auch nicht wahrscheinlich, dass die Myrmedonien den Ameiseneiern oder Ameisenpuppen nachstellen, wie dies Cornelius von mehreren Carabicinen nachgewiesen hat.

---

Hister quadrimaculatus Fabr. ist ein bedeutender Feind der Aphodien. Ich habe am 21. April beobachtet, dass in einem Dunghaufen, wo Hunderte von Aphodien und viele Histeren sich aufhielten, 3 Stück des Hister quadrimaculatus jeder einen Aphodius (prodromus) frass, und dass einer nachdem er einen Aphodius bis auf die Brust und den Kopf aufgefressen hatte, sofort einen 2ten anfiel und ebenfalls binnen kurzer Zeit aufzehrte.

---

## Die europäischen Arten der Bupresten-Gattung Eurythyrea.

Vom Professor **Germar.**

Die neueren Schriftsteller kennen nur 2 europäische Arten der Buprestiden-Gattung Eurythyrea, es giebt deren aber 3, und die 3te ist auch schon seit lange bekannt. Eine kurze Angabe ihrer Unterschiede und eine Revision der wichtigsten Synonymie dürfte nicht überflüssig sein.

1) E. micans: capite sulcato, viridi-aenea, elytris punctato-striatis, interstitiis planiusculis, disperse punctatis, lateribus aureo-limbatis, apice submarginatis, scutello rotundato.

Zu dieser, im ganzen südlichen Europa einheimischen Art, gehören Buprestis micans Fabr., Herbst, Laport. et Gory, Bupr. marginata Oliv. Hierher ist, wie es scheint, auch B. aurulenta Rossi zu rechnen, die gewöhnlich zu E. austriaca gezogen wird. Die Beschreibung passt wenigstens besser auf E. micans, die Abbildung in der Mantissa kann ich nicht vergleichen.

2) E. carniolica: capite convexo, viridi-aenea, elytris punctato-striatis, interstitiis convexis, remote punctatis apice bidentatis, scutello rotundato.

Es scheint, dass ausser Herbst (Käfer IX. 122 tab. 144 fig. 4. Buprestis carniolica) kein Schrifsteller diese

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1845

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Kiesenwetter Ernst August Helmuth [Hellmuth] von

Artikel/Article: Zur Entwicklungsgeschichte des Spercheus emarginatus. 220-227